



# Afcherlumbrief



Folge 4

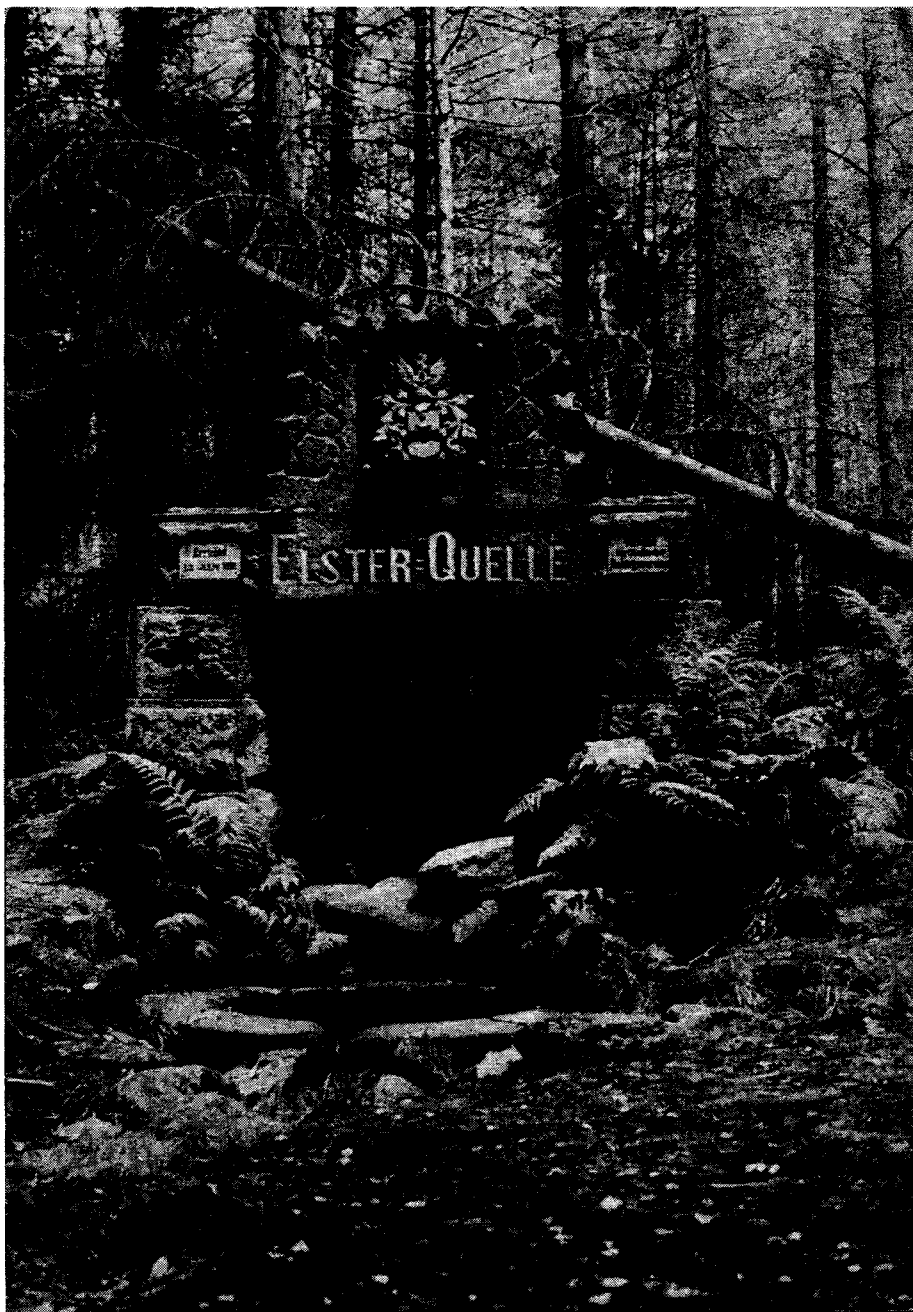
April 1983

35. Jahrgang

## „Die galoppierende Schwindsucht der deutschen Wälder“

Diesen niederschmetternden Titel mußte man sich kürzlich im deutschen Rundfunk anhören. Es vergeht kein Tag, ohne daß vom Wäldersterben in Deutschland und mehr noch in den Ostblockstaaten zu hören, zu sehen oder zu lesen wäre. Man weiß wohl inzwischen, daß das grausame Geschehen nicht einfach mit einer „Ansteckung von Osten her“ erklärt werden kann, auch wenn dort, voran in der Tschechoslowakei, die Verheerungen besonders groß sind. Und auch wenn man weiß, daß der penetrante „Katzendreckgestank“, besonders unangenehm zu „schmecken“ gewesen in Nordost-Oberfranken, also in unserer nächsten einstigen Nachbarschaft, seinen Ursprung in Westböhmen hat. Die CSSR hat die in der Bundesrepublik Deutschland kursierende Meinung, tschechische Industrie-Abgase, voran Kohlendioxyd, seien überwiegend für die Umweltverschmutzung und das Waldsterben in den bayrischen Grenzwäldern verantwortlich, zurückgewiesen. Unter Berufung auf Zahlen der Europäischen Wirtschaftskommission der UNO und des Weltmeteorologen-Verbandes glauben Prager amtliche Stellen sogar behaupten zu können, die von der Bundesrepublik in die CSSR hinüberwechselnden Schwefel-Emissionen seien doppelt so hoch wie umgekehrt jene aus der Tschechei nach Westdeutschland. Das ist angesichts des im Erzgebirge zu grenzenloser Vernichtung fortgeschrittenen Wäldersterbens im Verhältnis zu den immer noch 30 v. H. der Fichtenwälder Bayerns nicht übersteigenden Befall sicher plumpe Propaganda. Man sollte sich hüten, eine solche die Grenzen überschreitende Katastrophe zu politischem Geplänkel zu mißbrauchen. In der Bundesrepublik ist man jedenfalls dabei, alle in Frage kommenden Stellen, nicht nur die Parlamente, helfend statt belfernd einzuspannen. So hat sich Bayerns Naturschutz-Bund mit Forderungen an die zuständigen Stellen gewendet, die technische „Fehlentwicklungen“ bremsen sollen und den Bau von Entschwefelungs-Anlagen fordern. Forstwissenschaftler melden sich zu Worte; Bundesinnenminister Zimmermann appellierte an die Vertragsstaaten einer bereits in Kraft getretenen internationalen Konvention zur Luftreinhaltung in Ost und West, den Kampf gegen das Wäldersterben gemeinsam in Angriff zu nehmen.

Trotz der in solchen Ausmaßen sicher nie zuvor aufgetretenen Wäldervernichtung vom Schwarzwald bis zur Grenze Böhmens lassen sich Presse- und Rundfunkstimmen vernehmen, die mit der Be-



ruhigung „Alles schon einmal dagewesen“ auf ähnliche Vorgänge vergangener Zeiten verweisen. So habe die deutsche Presse schon vor nunmehr 90 Jahren einmal das Sterben der Wälder beklagt, weil es auch damals da und dort solche Erscheinungen gegeben habe, wie sie heute massenweise verzeichnet werden. Und Forstleute tun kund, daß schon vor zehn Jahren in einzelnen Waldabschnitten

Hilfsmaßnahmen gestartet wurden, weil sich bedrohlicher Verfall angekündigt habe. Aber erst jetzt ist das alles zum Thema und oft mühevoller Tagesarbeit von Parteien und Parlamenten geworden. (Vielleicht hat dazu das ansonsten stark im Widerstreit der Meinungen stehende Verhalten der „Grünen“ doch etwas beigetragen und sich damit als nützlich erwiesen.) Es bleibt zu hoffen, daß der

Kampf aller zum Eingreifen fähiger und berufener Stellen ohne bürokratische Hemmschuhe so rasch und so intensiv wie möglich einsetzt.

### Und nun ein Blick in die Heimat

„Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben...“ Wir dachten uns nicht weiter viel dabei, wenn wir als Kinder in der Schule dieses schöne Mendelssohn-Lied sangen; höchstens daran, wie schön (aber auch anstrengend) es war, als Buben und Mädchen von Asch bis in den Thonbrunner Wald nach Schwarzbeeren zu gehen oder unsere Fichtenwälder (leider in der Hauptsache ja wirklich nur die Fichte als Monokultur) zu durchwandern von der Leithen an der Elster bis tief in den „Egerer Wald“ hinein, die Wäldergipfel vom Hainberg, Lerchenpöhl, die Wälder zwischen Schildern und Mähring, und und und... kein Ende zu finden, denn walddreich war und ist noch immer unser Ascher Ländchen ja wirklich.

Wenn wir diesmal auf der Titelseite ein Bild von der Elsterquelle zeigen, die im Kreuzherrnwald hinter Himmelreich auf Steingrüner Gemeindegebiet entspringt, so läßt die Aufnahme ahnen, wie schlecht es um die Wälder auch in unserer alten Heimat bereits bestellt ist. Die Tschechen kümmerten sich um das schlichte Denkmal bislang so wenig, daß sie auch seine deutschen Aufschriften ungeschoren ließen. Die Elster selbst, die ja vom Ascher Bezirk aus gleich sächsisches Gebiet betritt und dann in ihrer ganzen Länge durch die heutige DDR fließt, ist uns von einst als sauberes Flüsschen leider nur bis vor Grün in Erinnerung. Dort ergoß sich die Aesch und damit bereits zu unserer Zeit Färberei-Brühe ins klare Elsterwasser. Umweltverschmutzung also auch damals schon, wenn auch zaghaft bekämpft durch Kläranlagen in der Aesch im Wiesental knapp unter Asch und dann nochmals vor Bad Elster. Aber heute führt die Elster bis zu ihrer Mündung in die Saale und mit ihr dann in die Elbe unendlich viel mehr Schadstoffe mit sich als damals. Die Wälder unserer Heimat, das zeigt nicht nur unser Titelbild, sondern davon hörte man auch immer wieder sagen von Besuchern, sind ebenso befallen wie die des Fichtelgebirges und des Bayernwaldes, wenn auch noch nicht so schrecklich zerstört wie jene des Erzgebirges, wovon noch einige Auszüge aus Pressediensten des Egerlandes und des Sudetendeutschen Rates künden mögen, mit denen wir dieses düstere Kapitel beschließen wollen:

Nach Augenzeugenberichten hat das Lied des Heimatdichters Anton Günther „O Arzgebirg, wie bist du schie“ seine Gültigkeit verloren. Denn für die meisten Wälder auf beiden Seiten der Grenze zwischen den sozialistischen Bruderstaaten DDR und ČSSR ist jetzt „Feier- und“ auf mehr als 170 000 Hektar ist der Waldtod bereits Wirklichkeit geworden, berichtet ein im Erzgebirge aufgewachsener Forstmann. In einer Höhe von 800 bis 1000 m, wo der Fichtenwald ohnehin schwierig gedeiht, stünden nur noch fahle Baumskelette, ragten kahle Äste trostlos in den Himmel. In seinem weiteren Bericht heißt es: „Nur noch Baumstümpfe und oberhalb der

Wegmarkierungen abgeschnittene tote Bäume zeugen davon, daß zwischen Karlsbad und Oberwiesenthal vor zehn Jahren noch Wälder standen. Sie waren zwar krank wie heute etwa der Wald in Ostbayern, aber immerhin noch am Leben. Der totale Zusammenbruch kam binnen kürzester Frist. Wiederaufforstungen mit immissionsresistenten Nadelhölzern sind immer wieder gescheitert. Übriggeblieben sind nur Borst- und Waldreitgras und schwer erkrankte Vogelbeerbäume. Verfallene Häuser machen deutlich, daß die Weisheit ‚Wo der Wald stirbt, stirbt auch der Mensch‘ im Erzgebirge gnadenlose Wirklichkeit geworden ist.

Diese Katastrophe hat vor 15 Jahren mit einzelnen absterbenden Bäumen und Kronenverlichtungen bei älteren Fichten begonnen, seit fünf Jahren stirbt der Wald großflächig. Kein Vogel singt mehr in den verwüsteten Flächen. Das Beerenkraut ist genauso tot wie Pilze, Waldblumen und Fichten aller Altersstufen. Für die Bewohner dieses einstmals dichtbesiedelten Gebietes wird die Lebensgrundlage immer dürrer. Der tote Wald kann kaum noch Wasser speichern, trotz Düngung wachsen seit kurzem auf Feldern und in Gärten kaum noch Kartoffeln, Roggen oder Gemüse. Auch Quellwasser ist für den Menschen oft ungenießbar geworden.“

Zu den mutmaßlichen Ursachen wird folgendes ausgeführt: „Neben der grenzüberschreitenden Luftverschmutzung aus dem Westen und der DDR liegt die Hauptsache der Waldschäden im Egerland. Dort wird stark schwefelhaltige Braunkohle abgebaut und an Ort und Stelle in Kraftwerken und Hydrieranlagen verarbeitet. Pausenlos werden ungefilterte Schwefeldämpfe in die Luft geblasen. Zum Schutz der Natur beschlossene Gesetze bleiben wirkungslos, solange der zwar billigsten, aber umweltschädlichsten Energieversorgung absoluter Vorrang eingeräumt wird.“

Für die Egerländer sind diese Nachrichten erschütternd und niederschmetternd. Aus unserer Heimat ist offensichtlich ein „Goldgräberland“ geworden, das zur Ausbeutung freigegeben wurde und nun auch noch biologisch zugrunde gerichtet werden soll.

Sollten da nicht endlich alle unsere Politiker einmütig gesamtstaatliche und darüber hinaus internationale Maßnahmen fordern, die der drohenden Vernichtung unserer Wälder oder sogar ganzer Landstriche energisch und mit allem Nachdruck Einhalt gebieten?

Auszugsweise schließlich noch ein Zitat aus dem sudetendeutschen Pressedienst „Aus unserer Sicht“:

„Wegen der Luftverschmutzung, die im Egergraben ihren Ausgangspunkt hat, wird hier kein Baum mehr älter als 35 Jahre“, weiß ein „DDR“-Experte. „Wegen der riesigen Abholzung in der ČSSR geht viel Wasser, das bisher von dieser Wasserscheide in die DDR-Reservoirs geflossen war, verloren. 80 Prozent der Niederschläge versickern sofort. Es sind keine Wurzeln mehr da, um die Feuchtigkeit in den oberen Bodenschichten zu halten. Wir lassen neuerdings selbst kahle Bestände stehen. Die halten den Dreck, der da von den Hydrieranlagen

und Kraftwerken zwischen Falkenau und Komotau ausgespuckt wird, wenigstens etwas auf. In der ČSSR wird Kohle verarbeitet, die sehr viel Schwefel enthält — das ist der Zünder an der Bombe.“ Mit Vogelbeere und Holunder versuche man, die in Nadelholzbestände gerissenen Lücken wieder zu schließen...“

Im Sozialismus und Kapitalismus gleicht sich das Problem: Auf höchster Ebene wird die Initiative gebremst — es geschieht nichts. Und der Wald stirbt weiter, unglaublich schnell und in seiner Gesamtheit... In Oberwiesenthal sind die zahlreichen Gewerkschaftsheimen der DDR zwar noch voll belegt, schwangere Frauen und Kinder aus dem Erzgebirge werden jedoch bereits zu „Kuren“ verschickt. Infektionen des Rachenraums und der Atemwege werden ebenso wie Kreislaufkrankungen und Herzinfarkte vermehrt registriert und hingenommen.

Der „Katzendreckgestank“, lange Zeit ein Indiz für aus tschechischen Hydrieranlagen stammende Schadstoffe, wird seltener bemerkt. In Mitteldeutschland wird die Erklärung als halboffizielle Wahrheit gehandelt: „Die Tschechen setzen der Abluft einfach Zitronensäure zu“, wettet ein Betroffener in hartem sächsischem Dialekt. Und fügt mit dem, dieser Volksgruppe eigenen Temperament hinzu: „Der Furz wird für uns nur parfümiert.“

„Wir haben alles unter Kontrolle“, sei auch in der DDR die offizielle Stellungnahme. Die beliebte Entschuldigung der „Westler“, solche Luftverschmutzungen gebe es nur in der DDR, ČSSR und Polen, gelte nicht. Der Wald in ganz Europa siehe dahin. „Für Wiederaufforstung werden Milliarden von Mark — ob in Währung Ost oder West — ausgegeben. Bundesdeutsche Unternehmen profitierten noch von dem zu Dumping-Preisen ausgeführten Holz aus der DDR. Die Möbelindustrie verwertete zu Pressplatten verarbeitetes „Schadstoff-Holz“. Ob der Mensch, der im Begriff ist, sich selbst die Wälder zu rauben, ähnlich flexibel ist?

## Kurz erzählt

### PERSONLICHKEITEN

#### Klingende Namen von ehemdem

Dem Ascher Rundbrief liegt eine Art musikalischen Dokuments vor: Das Programm für einen „Wohltätigkeits-Abend, der am Sonnabend, den 1. April 1916 im kleinen Saal der Turnhalle in Asch“ zugunsten in Rußland kriegsgefangener österreichisch-ungarischer Soldaten stattfand. Die Vortragsfolge zählt Lieder und Instrumental-Vorträge von Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Chopin, Haydn, Liszt auf und auch von anderen, deren Namen uns Heutigen kein Begriff mehr ist. Von besonderem Interesse, sicher nicht nur für die Angehörigen der in dem Programm Genannten, sind die Namen der Mitwirkenden: Else Hilf, Marie Klaubert, Ringulf Siegmund, Karl Krauß, Gustav Korndörfer, Wilhelm Wölfel, Frida und Lilly Just, Fritz Ehrenpfordt — klingende Namen von ehemdem. Mangels Unterlagen können wir uns nicht mit ihnen allen eingehend befassen. Begonnen sei mit Else Hilf, von deren musikalischer Ahnenreihe der Rundbrief vor 17 Jahren einmal unter

dem Titel „Die Hilfs aus Thonbrunn“ berichtete. Sie heißt heute Else Wilisch, vor Jahrzehnten einmal kurz verheiratet mit einem Mann diesen Namens. Ihren Beruf als Tierärztin übte sie bis vor einigen Jahren, inzwischen 85 geworden, von Neuenbrand her aus, wo sie heute noch im einst elterlichen Haus lebt. Mit ihrer schönen Stimme wirkte sie im Ersten Weltkrieg und auch später oft in Konzerten mit.

Über den einstigen Rundfunkorchester-Primgeiger Karl Krauß (\* 1901), Sohn des Bäckermeisters „Kraußenbeck“ aus der Karlsgasse, wäre anzumerken, daß er später auf Bratsche übergang, da, wie er selbst einmal sagte, „zu große Bäcker-Pratzen“ aus seinen unsprünglich kleinen Händen wurden. In der Ascher evangelischen Kirche versah er nach Kurt Freitag's Abgang eine Zeitlang den Organistendienst. Nach der Vertreibung spielte er in Orchestern in Hof, Bad Kissingen, Bad Mergentheim und Bad Reichenhall bis in sein 70. Lebensjahr. Jetzt in Kempten, Reichsstraße 7/II, rührt er kein Streichinstrument mehr an, spielt aber jeden Tag bis tief in die Nacht hinein Klavier.

Den eingangs erwähnten Wohltätigkeits-Abend organisierte Pfarrer Ringulf Siegmund, der mit seiner schönen, modulationsreichen Stimme zu den „Stars“ des Konzertes gehörte.

Gustav Korndörfer und sein Bruder Ernst waren nicht nur hervorragende Pädagogen, sondern spielten auch im Ascher Musikleben, besonders beim Männergesangverein 1846, richtungweisende Rollen.

Das gilt gleicherweise von dem 1964 in Unterfranken verstorbenen Fachlehrer W. A. Wölfel, 32 Jahre lang Organist an der Ascher ev. Kirche und zeitweise auch in Nassengrub, Dirigent des ev. Kirchenchors mit Aufführung großer Werke dortselbst, Klavierbegleiter und Konzertorganist u. a. in Karlsbad.

Fritz Ehrenpfordt gehörte zur Städtischen Musikschule, die weiter im Programm genannten Frauen standen mit Stimme oder am Klavier immer wieder als fähige Laien zur Verfügung.

✱

Landsmann Adolf Winter, Hauptschulrektor in Oberstdorf (Sohn von Frau Helene Winter geb. Graf, Buchbinderei) wurde mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Im Juni-Rundbrief 1982 befaßten wir uns bereits mit unserem nunmehr 61jährigen Landsmann anlässlich der Verleihung der Gertrud-von-Le-Fort-Medaille, der höchsten kulturellen Auszeichnung seines Wirkungsortes. Wie wir über seine neuerliche Ehrung in der zuständigen Presse lesen, bescheinigte Bayerns Wirtschaftsminister Anton Jaumann unserem Landsmann anlässlich der Überreichung des Bundesverdienstkreuzes, daß er sich als langjähriges Mitglied des Gemeinderates von Oberstdorf bzw. des Kreistages des Landkreises Oberallgäu vor allem um schulische und sportliche Probleme sowie um die Behebung der Wohnungsnot gekümmert habe. „So manche Verbesserung im kommunalen Bereich geht auf Ihre Initiative und auf Ihren Einsatz zurück“, versicherte Jaumann. Im Rahmen des Verbandes der Heimkehrer, in dem er

wichtige Funktionen übernommen habe, so etwa seit 1972 das Amt des Zweiten Landesvorsitzenden, leitete Winter zahlreiche Wochenendgespräche, hielt Referate über allgemeine interessierende Themen und half ganz konkret den Mitgliedern zum Beispiel bei der Wohnraumbeschaffung, beim Bau von Eigenheimen und ähnlichen Problemen. Seiner Initiative sei es mit zu verdanken, so Jaumann, daß mit einem entsprechenden Verband in Morbihan/Frankreich eine Partnerschaft geschlossen werden konnte. Auch bei vergleichbaren Abkommen zwischen Ortsverbänden des VdH und ähnlichen Organisationen mit gleicher Gliederung in Frankreich, Österreich und Italien habe Winter tatkräftig mitgewirkt. Als Erster bzw. Zweiter Vorsitzender des Personalrates beim Staatlichen Schulamt des Landkreises Oberallgäu wurde Winter dank seines selbstlosen Einsatzes sehr schnell zur „Anlaufstelle“ für ratsuchende Lehrer.

✱

Am 16. April vollendete Dipl.-Ing. Hans Zäh, geschäftsführender Gesellschafter der A. Zäh GmbH & Co. KG sein 70. Lebensjahr. Der bei seinen Landsleuten hochangesehene Geschäftsmann durchlief in Asch nach der Volksschule vier Gymnasialklassen und legte 1932 an der Staatsgewerbeschule die Reifeprüfung ab, zu der ihm 1981 der hessische Kulturminister das Recht verlieh, den Titel „Diplom-Ingenieur“ zu tragen.



1932 trat Hans Zäh in den elterlichen Betrieb, die Handschuh- und Wirkwarenfabrik A. Zäh in Asch, ein. 1940 erfolgte die Einberufung zur Wehrmacht. 1941 verheiratete sich Hans Zäh mit Gretl Schulz. 1945 aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen, war die Rückkehr in die Heimat nicht mehr möglich. Im Jahre 1946 wurde Frau Zäh mit drei Kindern aus der Tschechei ausgewiesen und kam nach Hessen. Bereits am 18. April 1947 wurde Hans Zäh die Produktionsgenehmigung erteilt und er begann in Dörnigheim mit einer Rundstrickmaschine und vier Nähmaschinen. Der Start gelang. 1950, 1955 und 1961 wurde in Teilbauabschnitten ein zweckmäßiges Fabrikgebäude errichtet. Bis 1972 umfaßte das Fertigungsprogramm feine Damenunterwäsche. Infolge anderer Tragegewohnheiten und durch hohe Importe kam die Wäscheherstellung fast zum Erliegen, so daß 1973 der Betrieb auf die Produktion von Tages-, Nachmittags- und Partykleidern aus Jerseystoffen umgestellt wurde. 90 vorwiegend weibliche Arbeitskräfte werden beschäftigt. Zwei Söhne, Hans und Walter, sind seit über zehn Jahren als Geschäftsführer in der zaeh-fashion gmbh und zaeh-

fashion vertriebs gmbh tätig. Sie nehmen dem Senior manche Aufgaben ab. Hans Zäh kann mit Genugtuung auf ein Lebenswerk zurückblicken, für das er durch hohen persönlichen Einsatz die Grundlagen schuf. Immer aber weist er auch darauf hin, daß der Wiederaufbau ohne die steten guten Ratschläge seiner Mutter, die große Unterstützung durch seine Frau Gretl und die Mitarbeit schon von daheim her bewährter Landsleute viel schwerer gewesen wäre. Der Jubilar war jahrelang Beiratsmitglied im Landesverband Hessen der Vertriebenen- und Flüchtlingswirtschaft. Trotz vieler Risiken in der Führung von Mittelbetrieben bewahrt sich Hans Zäh auch für die Zukunft einen gemäßigten Optimismus.

## GROSSE STAATSHILFE

### für „Haus der Sudetendeutschen“

Über 10 Millionen DM an Fördermitteln wird der Freistaat Bayern bis 1985 ausgegeben haben, wenn bis dahin das im Bau befindliche Kulturzentrum der Sudetendeutschen bezogen sein wird, teilte Sozialminister Dr. Fritz Pirkel in München mit.

Am 15. Oktober 1982 hatte die Grundsteinlegung stattgefunden. Seither werden die Arbeiten ohne Unterbrechung fortgeführt. Mit Beschluß der bayerischen Staatsregierung vom 1. August 1978 wurde die politische Absicht in die Tat umgesetzt, den Sudetendeutschen auf der Basis der seit 1954 bestehenden Schirmherrschaft ein dauerhaftes kulturelles Zentrum errichten zu helfen. Auf dem Münchner Lilienberg, in unmittelbarer Nachbarschaft des städtischen Kulturzentrums auf dem Gasteig, entsteht somit ein weiteres Zentrum, das in Verbindung mit dem ebenfalls dort seit bereits zehn Jahren bestehenden Haus des Deutschen Ostens in der Pflege, Erhaltung und Weiterführung besonderer Kulturtraditionen vom Egerland bis Nordmähren und vom Riesengebirge bis Nikolsburg nicht nur zum Münchner und bayerischen Kulturleben beitragen wird, sondern darüber hinaus auch einen unverzichtbaren Anteil an gesamtdeutscher Kulturtradition hat.

## VOM WAHLAUSGANG

Die führenden Vertriebenen-Politiker konnten bei den jüngsten Bundestagswahlen ihre Mandate behaupten und in mehreren Fällen Direktmandate mit den Erststimmen gewinnen, während sie bisher nur über Landeslisten in den Bundestag gekommen waren. Dies gilt insbesondere von Dr. Fritz Wittmann, Bayerns BdV-Landesvorsitzenden. Er erzielte erstmals das Direkt-Mandat München-Nord, das noch 1980 von dem jetzigen SPD-Fraktionsvorsitzenden Dr. Hans-Jochen Vogel gewonnen worden war, Wittmanns Gegenkandidat, der SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glotz, jedoch am 6. März an Wittmann verlor. Wittmann und Glotz stammen beide aus dem Egerland und hatten von den Eltern her Beziehungen auch zum Ascher Ländchen. Wittmanns Großvater war Konditor in Roßbach, Peter Glotz ist ein Enkel des einstigen Ascher Gewerbeschuldirektors gleichen Namens. Der BdV-Präsident Dr. Herbert Czaja gewann das Direktmandat im Wahlkreis Stutt-

gart-Nord. Die Liste ließe sich fortsetzen, doch liegen die weiteren Namen außerhalb der Rundbrief-Interessen-Sphäre. Hier vielmehr nur noch die Meinung, die der Sohn des einstigen Ascher Abgeordneten Georg Wollner, BdV-Vizepräsident Rudolf Wollner der Osmipreß-Redaktion, einer Vertriebenenkorrespondenz, gegenüber im Zusammenhang mit den von uns bereits im März zitierten Darlegungen Dr. Zimmermanns äußerte:

„Die Ausführungen von Bundesinnenminister Dr. Friedrich Zimmermann, daß die Wiedervereinigungspolitik für Deutschland auch die Gebiete jenseits von Oder und Neiße erfassen muß, sollten auch im Programm der neuen Bundesregierung ihren deutlichen Niederschlag finden. Auch das Selbstbestimmungsrecht und das Heimatrecht der Sudetendeutschen, die laut Erklärung des Deutschen Bundestages von 1950 in die Obhut der Bundesrepublik Deutschland genommen wurden, ist von einer neuen Bundesregierung zu vertreten. Die Vertriebenen haben sich schon in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 für den Verzicht auf Rache und Vergeltung ausgesprochen. Das heißt aber nicht, daß sie auf die friedliche Durchsetzung ihrer Rechte verzichten haben.“

Wollner meinte, daß die Verträge von Moskau und Warschau reine Gewaltverzichtverträge seien und keine Grenzenerkennung bedeuten. Bei aller Würdigung einer sinnvollen Entspannungspolitik sei es notwendig, immer wieder auf die ganz Deutschland betreffenden Rechtsvorbehalte in diesen Verträgen zu verweisen. Schließlich erbringe der deutsche Steuerzahler seit Jahren durch die in Milliardenhöhe gewährten Hilfen für die Ostblockstaaten Vorleistungen, die endlich einer politischen Gegenleistung bedürften.

### Der „Untere Markt“

Immer wieder einmal wird dem Rundbrief geschildert, wie sehr sich das Ascher Stadtbild geändert hat. So heißt es im Brief eines Landsmannes, der erst vor kurzem drüben war:

„Bezeichnend für den großen Abriss ist der untere Teil der Stadt. Man kann sagen, ab Stadtparkasse stehen nur noch das Lebensmittelgeschäft Ploß, das Rathaus, der Kirchturm der evangelischen Kirche, das Haus Berthold, das Goethe-Denkmal und die Fabrik Baumgärtel. Von hier an wird es wieder etwas dichter. Die Bayernstraße ist vollständiger und die Häuser am Kaplanberg stehen zahlreicher. Auch das Gebiet zwischen Bayernstraße und dem Wiesental mit der neu erstandenen Siedlung um das Haus

des Arztes Dr. Hofmann ist wenig dezimiert. (Frage der Schriftleitung: Welchen Flurnamen trug doch gleich diese neue Siedlung? Er ist auf keinem dem Rundbrief vorliegenden Stadtplan zu finden. Es geht u. a. um die Kudlich-, Röntgen- und Florian-Geyer-Straße. Wer kann Auskunft geben?) Immer wieder stößt man auf unbewohnte Häuser. Die meisten Arbeitsstätten sind zweckentfremdet, stehen leer und werden zu Ruinen.“

### Der Dreisterne-General aus Neuberg

*Generalleutnant Leopold Chalupa, derzeit Kommandierender General des II. Korps in Ulm/Donau, wurde am 10. März mit dem höchsten Orden der Bundeswehr ausgezeichnet. Dieses „Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold“ überreichte ihm in Anwesenheit der Offiziere seines Korpsstabs der Inspekteur des Heeres. Unser Mitarbeiter Dipl.-Ing. Herbert Zaunbauer, Studiendirektor i.R. in Regen/Bayr. Wald, VDK-Straße 7, befaßt sich nachstehend nochmals ausführlich mit dem bekanntlich aus Neuberg stammenden Landsmann Leopold Chalupa:*

Als der damalige Oberst Leopold Chalupa am 1. Oktober 1926 aus der Hand von Verteidigungsminister Leber die Ernennungsurkunde zum Brigadegeneral erhielt, war er mit 49 Jahren einer der jüngsten Generale der Bundeswehr. Innerhalb von zwanzig Jahren hatte er die Sprossen zu diesem hohen Rang erklimmen und den schon zu allen Zeiten und in jeder Armee langen und steinigen Weg vom einfachen Soldaten zum General erfolgreich bewältigt. Der ungewöhnliche Werdegang vom Neuberger Dorfbuben zum heutigen Generalleutnant (Dreisternegeneral) und Kommandierenden General des II. Korps in Ulm/Donau verdient aufgezeichnet und gewürdigt zu werden.

Leopold Chalupa — „Poldi“ nennen ihn noch heute seine Jugendfreunde aus Neuberg — wurde 1927 geboren, besuchte die Volksschule in Neuberg und die Bürgerschule in Asch. Bis zum Sudentenanschluß verbrachte er seine Kindheit in der Familie seines Großvaters, des angesehenen Leiters der Volksschule in Neuberg. Ab 1939 besuchte er die Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Naumburg/Saale, einem zu den Höheren Schulen (Gymnasien) gehörenden Internatschultyp, an dem in erster Linie Führungsnachwuchs für Staat und Gesellschaft herangebildet wurde. Die Auswahl für diese Schulen war von Herkunft und wirtschaftlicher Stellung der Eltern unabhängig. Der Abschluß (Reifeprüfung



Leopold Chalupa im Jänner 1945 als Gebirgsjäger — so wie ihn die Neuberger als den „Poldi“ in Erinnerung haben.

bzw. Abitur) berechnete zum Studium an Universitäten und Hochschulen, ein Anspruch auf die Offizierslaufbahn bestand nicht.

Ende 1944 legte L. Chalupa das Kriegsabitur ab. Im Januar 1945 wurde er Gebirgsjäger in Tirol und kam zum Einsatz in Italien. Gegen Kriegsende geriet er als Fahnenjunker in englische Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr (sie erfolgte erst im Jänner 49) trat er den Deutschen Dienstgruppen bei der US-Armee bei, die während der Berliner Luftbrücke aufgestellt wurden. In einer bautechnischen Einheit avancierte er 1951 zum jüngsten „Captain“ und blieb dort bis zur Aufstellung der Bundeswehr.

Am 1. Mai 1956 begann dann die zweite militärische Laufbahn des Poldi Chalupa als Fähnrich der Bundeswehr-Pioniertruppe. Nach Beförderung zum Leutnant kam er 1957 zum Pionierbataillon 2 in Hann.-Münden. Bis 1962 durchlief er alle Stationen des Truppendienstes und wurde zum Hauptmann befördert. Zur Generalstabsausbildung ausgewählt, führte ihn der Weg für zwei Jahre an die Führungsakademie der Bundeswehr nach Hamburg, die er als Lehrgangsbester und Major verließ. Anschließend weilte er mit seiner Familie für ein Jahr in den USA, um die amerikanische Generalstabsakademie ebenfalls mit hervorragendem Ergebnis zu absolvieren. Im Sommer 1965 nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er Generalstabsoffizier in Bogen/Bayr. Wald. Als Oberstleutnant wurde er 1968 Kommandeur des schweren Pionierbataillons 718 in Schleswig und kam im Frühjahr 1970 zum Hauptquartier der Verbündeten Streitkräfte Mitteleuropa nach Brunssum/Niederlande.

Nach zweijähriger Tätigkeit in der Operationsabteilung wurde er 1972 zum Kabinettschef des Oberbefehlshabers berufen und zum Oberst im Generalstab befördert. Die nächste Truppenverwendung, die zu seinen schönsten Erinnerungen zählt, erhielt er im Herbst 1974 als Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 22 in Mittenwald. Aber schon 1976 wur-

**ALPA**  
FRANZBRANNTWEIN  
ZUM EINREIBEN ZUM EINNEHMEN  
ZUM INHALIEREN

Äußerlich: Bei Muskel-, Glieder-, Nerven- und rheumatischen Schmerzen, bei Unpäßlichkeit und Erschöpfung. Innerlich: Bei Erkältungs- und Grippegefahr ein paar Tropfen auf ein Stück Zucker. Erfrischt Mund und Atem

VON ALMA 849 CHAM/BAY.

**ALPA WECKT DIE LEBENSGEISTER**



Kater Felix  
fühlt sich  
wohl  
er schwört  
auf ALPA  
mit  
Menthol!



de er ins Verteidigungsministerium nach Bonn als Leiter der Planungsabteilung im Führungsstab des Heeres versetzt und zum Brigadegeneral ernannt. Im Sommer 1978 führte sein Weg in die nächste Aufgabe als Chef des Stabes des NATO-Hauptquartiers der Heeresgruppe Mitte nach Heidelberg unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor. Schließlich wurde er als Generalleutnant am 1. Oktober 1981 Kommandierender General des II. Korps in Ulm als Krönung seiner bisherigen Laufbahn. Er zählt damit zu den ranghöchsten Generalen der Bundeswehr, dem die süddeutschen Divisionen des Feldheeres und Korpstruppen in einer Gesamtstärke von rd. 80 000 Soldaten unterstehen.

Einige Zahlen sollen diesen ungewöhnlichen Werdegang noch etwas verdeutlichen. In der Bundeswehr dienen 213 Soldaten im Generals-/Admiralsrang, davon 110 im Heer. Nur 19 sind Generalleutnant/Vizeadmirale, davon acht Generalleutnante im Heer. Generale (mit vier Generalsternen, vergleichbar mit dem früheren Generaloberst) gibt es nur drei in der Bundeswehr: Generalinspekteur — Stelly, Oberster Befehlshaber Europa — Oberbefehlshaber Mitteleuropa. Nach den aus Bonn bekanntgewordenen Personalplanungen soll Leopold Chalupa am 1. Oktober 1983 den letztgenannten, besonders verantwortungsvollen Dienstposten als NATO-Oberbefehlshaber Mitteleuropa übernehmen und damit seinen vierten Generalstern erhalten.

Unter seinen sechs Auszeichnungen, von denen keine aus dem Kriege stammt, findet man neben den Bundesverdienstkreuzen am Bande und der 1. Klasse auch den amerikanischen Verdienstorden „Legion of Merit“ und die Dankmedaille für den Hamburger Flutkatastropheneinsatz 1962.

Seine Freizeit ist natürlich sehr begrenzt. Sein besonderes Interesse gilt der Zeitgeschichte und der aktuellen Gegenwart, wobei er staatsbürgerliches Engagement des Soldaten ebenso praktiziert und befürwortet, wie er parteipolitische Zurückhaltung für unabdingbar hält. Seine Liebe gilt nach wie vor dem Sport, heute mehr passiv, nachdem er früher aktiver Fußballer und Leichtathlet war und noch vor einigen Jahren zu den Heeresbesten seiner Altersklasse im Soldatensportwettkampf zählte.

Ein glückliches Ehe- und Familienleben waren für ihn stets Voraussetzung für eine erfolgreiche dienstliche Laufbahn. Nach Rückkehr aus der Gefangenschaft fand er auch seine Jugendliebe Maria wieder, die er noch 1949 heiratete. Seine Frau verstand es trotz mehr als einem Dutzend Umzügen im In- und Ausland immer wieder, die Familie zu einem Hort der Ruhe zu gestalten. Die drei Kinder machen dem Ehepaar Chalupa große Freude. Detlef, der Älteste, ist bereits Hauptmann und Kompaniechef einer Panzergrenadierkompanie und hat den Stabsoffizierslehrgang erfolgreich bestanden. Gabriela, wie ihr Bruder ebenfalls verheiratet, steht seit Jahren als Krankengymnastin im Berufsleben. Beiden Ehen entstammt je ein Enkelkind. Der jüngere, noch ledige Sohn Michael legte als Leutnant an der Bundeswehrhochschule in München seine Prüfung

zum Diplom-Kaufmann ab und dient nun als Oberleutnant und Zugführer in einer Pionierkompanie.

Freunde und persönliche Bekannte L. Chalupas kennen seine Überzeugung, daß Herz und Humor die verlässlichsten Führungsmittel sind. Dies wird vor allem von seinen Mitarbeitern und Untergebenen geschätzt, die mit Achtung und Anhänglichkeit von seiner warmherzigen, menschlichen Art sprechen.

**Herbert Braun:**

## Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

### „FRAUENDIPLOMATIE?“

Daß der Villa-Martha-Fabrikant (siehe März-Rundbrief) schließlich doch keine Industrie ins Leben rief — war daran wirklich der Erste Weltkrieg schuld? Manche Leute sagen, der Mann habe sich von Anfang an nur ein Liebesnest einrichten wollen. Wenn die geliebte Sekretärin aus der Hauptverwaltung hier in der Waldeinsamkeit Wohnung nahm, war sie aus der Schußlinie und konnte den verheirateten Chef an den Wochenenden ungestört empfangen.

Konnte das aber gutgehen? Mußte es der lebhaften Dame in der Waldesruh nicht „anterisch“ werden? Sie war an Betriebsamkeit gewöhnt! Schon bei ihrem Einzug zeigte sich, daß das stille Glück wohl auf Sand gebaut war.

Für die Ankunft hatte eine Himmreicherin alles auf Hochglanz gebracht. Sie händigte dann den Schlüssel an zwei Wernersreuther aus, die als Kutscher und Dienstmann die Dame standesgemäß vom Ascher Bahnhof abholen sollten. Der Herr Fabrikant wollte zum Wochenende nachkommen.

Mit dem Peitschenstecken unterm Arm als Kennzeichen saß nun der Fuhrmann im Wartesaal, sein Gefährte nahm auf dem Bahnsteig Aufstellung. Herein fuhr der Zug, und aus stieg die Feine. War es ihr während der Fahrt vielleicht so vorgekommen, als ob sie abgeschoben würde? Sie hatte viel gegrübelt.

Wehe! Nun erschnupperte sie auch noch den Geruch von Pfeifensaft am Rocke des Dienstmanns. „Neben dem Mann soll ich in einem Wagen sitzen?“ Nein, der Dienstmann durfte nicht einmal die Reisetasche tragen, das mußte der Kutscher tun, neben dem die Frau dann einherstolzte. Der Dienstmann trottete hinterher, man hätte ihn überhaupt nicht gebraucht mit seinem Tabaksrock. Nur widerwillig nahm die Gnädigste dann auf der Sitzbank an der Seite des Verachteten Platz.

Auf der Fahrt entwickelte sich aber doch ein Gespräch. Das Nebeneinandersitzen tat ein übriges, bald ließ die Schöne den Dienstmann nicht mehr aus den Augen. Am Himmreicher Berg wollte der Kutscher absteigen, um das Pferd zu schonen — aber nein, die beiden anderen stiegen aus und gingen Arm in Arm hinter dem Landauer her, der Gesundheit wegen.

Angekommen, sperrte der Kutscher die Tür auf und verabschiedete sich. Nach fünf Minuten langte er erschrocken in die Tasche: er hatte den Schlüssel behalten! Er fuhr zurück, kam bis in den Salon der Villa, da fand er die Sekretärin und den Dienstmann fest umschlungen.

Die Maxime „Ich dien“ kennzeichnet Lebenseinstellung und Berufsauffassung von Leopold Chalupa, dessen Laufbahn auch eine Auszeichnung für das Egerland und für das ganze Sudetenland ist. Brachte es doch nach 65 Jahren, seit dem Weltkrieg 1914/18, erstmals wieder ein Sudetendeutscher zum Kommandierenden General und voraussichtlich zu einer noch höheren Verwendung als NATO-Oberbefehlshaber in Mitteleuropa.

„Der Pfeifensaft hat geklebt“, sagte er später und erzählte es den Wernersreuthern, obwohl er ein Schweigegeld erhalten hatte.

Von der Episode soll der Gowers das Lied „Frauendiplomatie“ gemacht und öfters vorgetragen haben — sicherlich abgemildert und erst, nachdem die Betroffene wieder fort war. Aber niemand weiß mehr etwas von dem Lied, auch nicht die Gowers-Tochter, Geipel Frieda. Das Thema ist wohl in den zwanziger Jahren schon wieder eingeschlafen. Auch nicht unter den gedruckten „Egerländer Liedern von Gustav Künzel“ (Leipzig 1922) ist so etwas enthalten.

Aber in einem unveröffentlichten Geschichtlein, das der Gowers zu Lebzeiten an den Rundbrief-Verlag geschickt hatte, finden sich einige Liederstrophen, die auf die Anekdote passen. Das originelle Lied „Frauendiplomatie“ werden sie aber nicht sein, denn in den vorliegenden Versen heißt die Dame „Martha“ — wie die Villa. Ich glaube aber nicht, daß die Geliebte wirklich so hieß, sonst hätte der Fabrikant doch nicht gewagt, den Namen öffentlich an die Villa zu schreiben. (Oder wurde die Villa überhaupt erst später von der Krankenkasse so getauft?)

Wie dem auch sei — hier spricht der Gowers:

#### Übern Spaziergäh

Neile ho ich an Rämbecher Moa troffm. Mir zwäi hann glei a wäng dischkariert. Ja, ja, häut der Moa gsagt, maa Frau is falsch wöi a Katz. Jedn Toch schleicht se hinter mir nãu und paßt aaf, wos ich mach. Und alles wos ich mach, is ihra niat recht. Neile how ich sie amal gschlogn, waal se immerzou gschimpft häut. Owa nãu häut se mir koa Mittochessn mäiha kocht. Nãu moußt ich sie wieder bittn u beeln, daß se wieder kocht häut.

Dãu ho ich za dean Moa gsagt: „Wöi waars denn, wenn mir zwäi amal Weiwer tauschn täin. Ich gebat dir maa gouta Frau, und du gebast mir daa bäiss Wei.“

Dãu täit ich glei mit tauschn, häut der Moa gsagt, owa die Weiwer koa ma niat vertauschn. — Pfeifm kãntn mir tauschn. A schãina neia Pfeifm wennst häist, nãu töit ich dir ma alta stinkata Pfeifm vertauschn.

Und nãu hann mir allzwäi zan lachn oafganga, und hann sua arch glacht, bis us der Bauch wãih tãu häut. Und nãu moußt ich oa des Löidl va da stinkatn Pfeifm denkn, won mir amal gsunga hann, wöi ma nu junga Borschn warn:

#### Der Pfeifmsoft

Ach löiwa Martha,  
don drass stãiht a Bou.

In der Költn draß wart' er,  
 läu s Fensterl niat zou!  
 Er raucht, und der Duawl  
 wermt doch niat sei Händ.  
 Läu 'n ei, wäu der Uafm  
 u s Herzerl warm brennt!  
 „Ich ließe ihn schon,  
 aber den Pfeifengeschmack  
 in meinem Salon  
 ich gar nicht vertrag!  
 Häit er doch near  
 dean Tschibuk niat!  
 Wer weuß, wäu der Herr  
 sein Pfeifmsoft hieschiert!“  
 Wöi's weiter is ganga?  
 Ich weuß near sua vl:  
 Manchs Vüacherl häut gfang  
 a leimsgschmierter Stl.  
 Owa setta zwa Teibla  
 hann a bsundera Gschicht:  
 häut na Moa mit na Weibla  
 der Pfeifmsoft zamppricht!

### „A WÄNG WOS VA SCHÄMBE“ Der Radetzky-Kramer

Im Feber-Rundbrief war vom Feldherrn „Vater Radetzky“ die Rede. Fällt in irgendeinem Zusammenhang der Name Radetzky oder wird der nach ihm benannte und gern gehörte Marsch gespielt, dann erinnern sich ältere Schönbacher weniger an die kriegerischen Taten dieses berühmten Feldmarschalls als vielmehr an einen alten Schönbacher, den „Radetzky-Kramer“.

Noch heute, nach mehr als 100 Jahren, erzählt man sich folgende Anekdote:

Vor der Schlacht bei Solferino, das österreichische Heer war zum Kampf angetreten, ritt der greise Feldmarschall vor die Front, stellt sich im Sattel hoch und rief: „Ist der Korporal Kramer da?“ Kramer, der Korporal und Schönbacher, wetzte vor und meldete: „Zu Befehl, Exzellenz“. Sichtlich erleichtert ließ sich der Feldmarschall in den Sattel nieder und tat zu seinem Gefolge folgenden Spruch: „Dann kann die Schlacht beginnen“.

So weit die überlieferte Geschichte von Anna dazumal, die dem alten Kramer den Beinamen „Radetzky-Kramer“ einbrachte. Die grausame Schlacht bei Solferino ging verloren. Vielleicht und gerade auch deshalb, weil nämlich der Radetzky selbst und wahrscheinlich auch der Korporal Kramer gar nicht dabei waren. Radetzky starb am 5. Jänner 1858 in Mailand, die Schlacht bei Solferino war am 24. Juni 1859, also andert-halb Jahre nach Radetzky's Tod. Gesiegt haben damals die Franzosen und Piemontesen unter Napoleon III. Kaiser Franz Joseph (der österreichische) mußte die Lombardei und Venetien abtreten. Mit Radetzky und seinem Korporal Kramer wär das nicht passiert — ist anzunehmen. (Hat jemand Zweifel?)

Die Geschichte ist also nicht wahr, das sollte nicht verschwiegen werden. Schließlich könnten einige „Wiffe“ auf die Idee kommen und im Lexikon nachschauen; da wären wir Schönbacher schön blamiert. Natürlich wußte man, daß das mit Solferino nicht stimmt. Möglich ist durchaus, daß sich die Geschichte tatsächlich ereignet hat, nur eben zehn Jahre früher, bei Mortara, Novara oder einem weniger erwähnenswerten „Schlachtacker“. Weil es da nicht ganz so blutig zuing, hat man Solferino als Ort

des Geschehens eingesetzt. Dort war das Gemetzel derart, daß die Grausamkeit des Tötens und der Verwundungen zur Genfer Konvention und zur Gründung des „Roten Kreuz“ führten.

Gemessen am Charakter, Draufgänger-tum und einer gewaltigen Portion gesundem Volkswitz eines Enkels vom „Radetzky-Kramer“, dem Christian Kramer, ist es keineswegs unmöglich, daß der Korporal-Großvater zwar nicht die Berühmtheit des Feldmarschalls, aber immerhin dessen großes Vertrauen erwarb.

Eine Art Talisman. Das Bild rechts zeigt den pensionierten „Radetzky-Kramer“ als Jäger. Die Aufnahme wurde in Bad Elster bei Pietsch gemacht. Die beiden Tapferkeitsmedaillen bekam er gewiß nicht für erfolgreiche Treibjagden.

Der Enkel Christian Kramer war eine Schönbacher Persönlichkeit besonderer Klasse und Rasse. Viele der „Jüngeren“ von den „Älteren“ haben ihn noch erlebt. Über seine tatsächlich „wahren“ Geschichten vielleicht ein andermal.

Hugo Ritter

### Die Neibricha Bittling-Kirwa

Näu Austern han mir Kirwa ghat.  
 Oft häuts nuch greißt und gschneit,  
 war glatt —

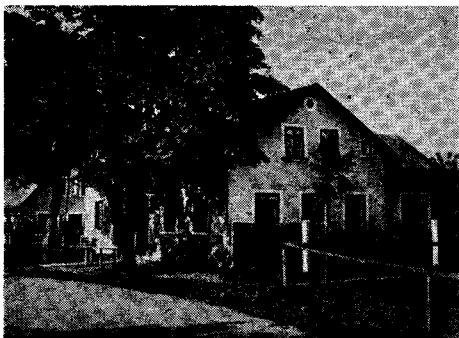
Drüm Leitla as na Ascha Land,  
 machts uns in da Fremm koa Schand,  
 tats unna Kirwa niat vagessn,  
 dirts hats doch allzamm Bittling gessn.  
 De Bittling sänn a Haarings-Art,  
 gsalzn, greigert, knuspre, zart.  
 Bittling, warn enk Leib a Lebn.  
 Ner af unra Kirwa häuts döi gebn.  
 Ma häut se ohne Bräut vadrickt  
 und aa sein Schef a Kistl gschickt.  
 Dafür kunnst an bläum Moute machn  
 und ban Bittling-Schmaus mit lachn.  
 A jedra Goost häut Neibrich gfunna,  
 durch de vln Bittlingköp koa Wunna.  
 Drüm tats in Geist an Bittling essn,  
 und Neibricha Kirwa niat vagessn.

Emil Künzel,

F.-A.-Muth-Straße 16, 6253 Hadamar 1

### Der Leser hat das Wort

ZUNÄCHST ein Dankeschön für den immer wieder interessanten Rundbrief. Diesmal habe ich mich besonders über den Beitrag „A wäng wos va Schämbe — De Dicka“ gefreut. Ich kann ein Bild von dem dort so liebevoll geschilderten Wirtshaus zeigen:



Ich wohnte zwar in der Talstraße in Asch, kassierte aber im Auftrag des Schönbacher Turnvereins einige Jahre lang das Eintrittsgeld fürs Baden im Schafteich. Zehn Prozent meines dabei erzielten nicht gerade üppigen Verdienstes gab ich dann am Abend oft genug



bei „der Dickn“ wieder aus. Bei den Schämbichern hatte ich schnell den Spitznamen „Strandminister“ weg.

Hermann Piff, Blaubach 5, 3509 Spbg.-Elbersdorf

GERN LIESSE ICH MIR eine original Ascher Tracht machen. Welche Landsleute wären in der Lage, eine solche anzufertigen oder Zeichnungen davon zur Verfügung zu stellen? Wer kann die Original-Stoffe dazu beschreiben und weiß vielleicht sogar, wo man sie bekommen könnte?

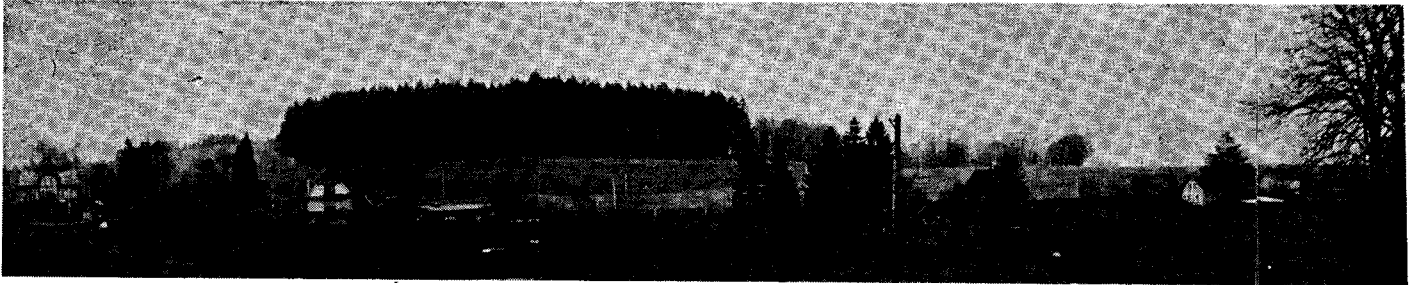
Margot Kocher geb. Soff, Jenaer Str. 12, 8630 Coburg

### RASCH NOCH NOTIERT:

#### Das Sudetendeutsche Sozialwerk

„Die Sozialwerke der Vertriebenenverbände haben sich große Verdienste um die Integration der Heimatvertriebenen erworben.“ Mit dieser Feststellung würdigte in München Sozialminister Dr. Fritz Pirkel die vielfältigen und erfolgreichen Anstrengungen der Sozialwerke der Vertriebenenverbände im Bereich der Wohlfahrtspflege.

Seit mehr als drei Jahrzehnten hätten sie durch ihre breitgefächerte soziale Tätigkeit dazu beigetragen, daß Bayern für die mehr als zwei Millionen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge zur neuen Heimat werden konnte. Besonders hervorzuheben sei das erfolgreiche Wirken des Sudetendeutschen Sozialwerkes. Dr. Pirkel wies darauf hin, daß sich die beiden großen Einrichtungen des Sudetendeutschen Sozialwerkes, „Der Heiligenhof“ in Bad Kissingen und „Burg Hohenberg“ an der Eger über ihre soziale Bedeutung hinaus zu Zentren landsmannschaftlicher Arbeit entwickeln konnten. Der Freistaat Bayern werde nunmehr auch die im Krieg zerstörte Vorburg der Burg Hohenberg mit beträchtlichen Mitteln wieder aufbauen und sie langfristig dem Sudetendeutschen Sozialwerk für Erwachsenenbildung und Jugendarbeit zur Verfügung stellen.



### Martin Luther und Böhmen

„Martin Luther und Böhmen“ war das Hauptreferat auf der Jahrestagung der Gemeinschaft Evangelischer Sudetendeutscher e. V./Landesgruppe Rheinland, das der sudetendeutsche Pfarrer Josef F. Moj hielt. Zu diesem Vortrag schrieb Dr. Ernst Lehmann: „Zunächst zeigte er die Auswirkungen von Luthers Bekenntnis zu Hus bei der Leipziger Disputation auf, durch die die Tschechen aus ihrer Isolierung befreit wurden, durch die sie in der Gefolgschaft von Hus gekommen waren. Dann aber zeigte er, wie sich Luther immer mehr vom Hussitismus, aber auch von der Lehre der Böhmisches Brüder um des Evangeliums willen distanzierte, da sein Reformationsverständnis sich von jeglichem Schwärmertum unterscheidet. Daher bestritt der Referent auch die tschechische Anschauung, die Reformation wäre in Böhmen einhundert Jahre vor Luther aufgekommen und Luther wäre daher nur ein Epigone von Hus. Er wies vielmehr auf die Abhängigkeit des Hus von dem Engländer Wiclif und auch auf die Bedeutung der Waldenser hin.“

### Förderpreise der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat sechs Förderpreise für kulturelle und künstlerische Nachwuchskräfte innerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe gestiftet. Sie werden für Leistungen auf folgenden Gebieten verliehen: Schrifttum und Publizistik, Musik, Bildende Kunst und Architektur, darstellende und ausübende Kunst, Wissenschaft, Volkstumpflehre. Vorschlagsberechtigt sind die Gliederungen und Mitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft sowie sudetendeutsche Verbände und Institutionen. Anträge mit Begründung sind bis zum 31. August 1983 an den Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Hauptsachgebiet Kultur und Volkstumpflehre, Arnulfstr. 71, 8000 München 19, zu richten. Die Verleihung der Förderpreise wird auf der Herbstkulturtagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft erfolgen.

Preisträger sollen nicht älter als 35 Jahre sein. Sie erhalten eine Urkunde und eine Ehrengabe von 1000 DM.

### Ostdeutsche Jugend in Hochform

„Darstellung von Brauchtum der Deutschen in Ostdeutschland, in den sudetendeutschen- ost- und südosteuropäischen Siedlungsgebieten“ war das Motto der 9. musisch-kulturellen Landesspiele der Deutschen Jugend des Ostens Bayern in Dinkelsbühl. Über 300 Mädchen und Jungen aus 14 Jugendgruppen zeigten bei diesem Wettbewerb in den Diszipli-

### DAS IST STEINPÖHL HEUTE

Ein Steinpöhler Landsmann hat sein Heimatdorf geknipst, wie es sich ihm jetzt darbot. Er stand dabei beim Gasthaus (Fleischerei) Bleier. Die meisten von den 22 Häusern, die er in Steinpöhl und Elfhausen noch zählen konnte, stehen am Sorger Weg. Das Gut Sorg selbst wird nicht mehr bewirtschaftet. Etwas südlich von ihm erbaute man eine Kolchose, die auf dem Boden des ehemaligen Fischerschen Guts Sorg Milchwirtschaft betreibt. Die Wiesen und der Großteil der einstigen Felder dienen jetzt als Weideland. Im Jahre 1939 zählte Steinpöhl mit Elfhausen 114 Häuser mit fast 700 Einwohnern. In den jetzt noch 22 Gebäuden wohnen etwa 40 Leute. Die Restsiedlung Steinpöhl ist mit Schönbach durch ein schmales Asphaltsträßchen verbunden, das über die Schwarzloh führt.

## Treffpunkt der Sudetendeutschen



**Landsleute, die den Sudetendeutschen Tag in Wien mitmachen, haben sich über das umfangreiche Programm sicher schon längst informiert. Es kulminiert am Pfingstsonntag vor der Hofburg in der Hauptkundgebung.**

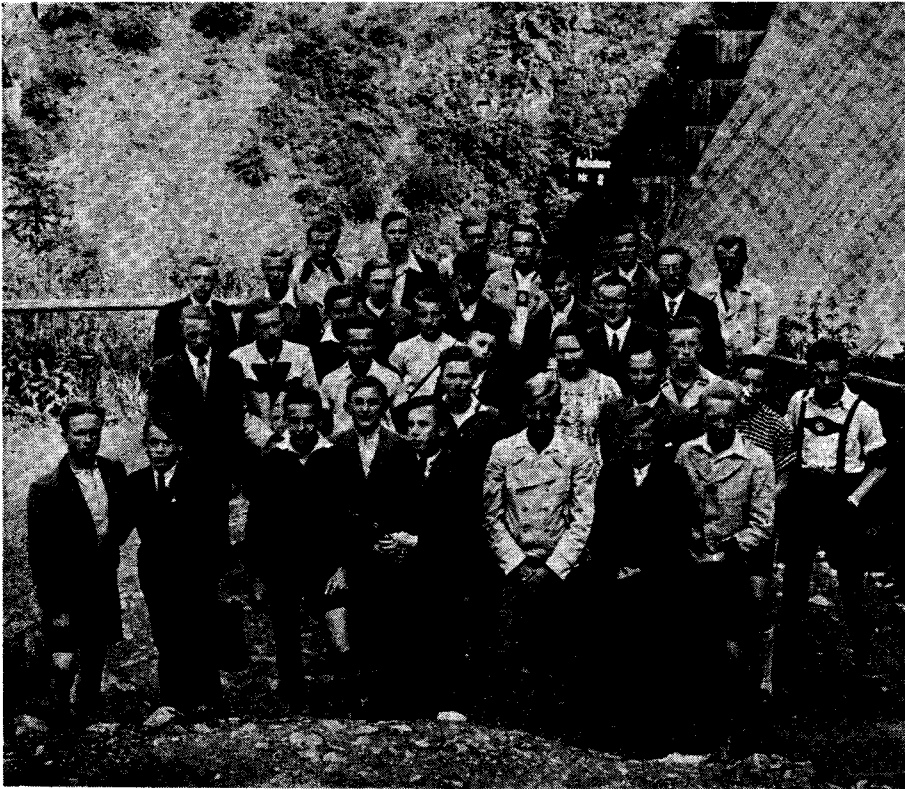
nen Volkslied und Volkstanz, Laienspiel und volkskundliches Werken, wie ostdeutsche Kulturleistung in landsmannschaftlichen Jugendgruppen gepflegt und weiterentwickelt werden. Es waren Pommersche und Siebenbürgische Hochzeiten zu bewundern, die Sagenwelt des Rübendahl hatte sich eine Gruppe als Thema ausgesucht und Egerländer Tänze und Lieder wurden im Rahmen des „Egerer Birnsunnta“ auf die Bühne gebracht. Fragen über die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn, nach dem Sudetenland, Schlesien und dem Banat mußten beantwortet werden, ostdeutsche Persönlichkeiten waren gefragt und Trachten und Spezialitäten wurden ihren Herkunftsgebieten zugeordnet. Die 9. DJO-Landesspiele, die unter der Schirmherrschaft des bayerischen Staatsministers für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Fritz Pirkel standen, zeigten das große Engagement von

Jugendlichen, ostdeutsche Kultur auch in Zukunft zu erhalten.

Der Landesvorstand der DJO rief die bayerischen Jugendgruppen in Dinkelsbühl zu einer „Hilfsaktion für die deutschen Volksgruppen in Rumänien“ auf. Die Versorgungslage in Rumänien nimmt selbst im Bereich der Grundnahrungsmittel derzeit katastrophale Ausmaße an. Die DJO hat sich entschlossen, die Aktion „Gruß über die Grenzen“ des Bundes der Vertriebenen mit Spenden von Kindernahrungsmitteln gezielt zu unterstützen.

### Adalbert-Stifter-Verein unter neuer Führung

Nach dem Ableben von Dr. Götz Fehr hat nunmehr derauf der Jahreshauptversammlung einstimmig gewählte neue Vorsitzende, der bekannte Bildhauer und Raumplaner, Prof. Dr. h. c. Herbert Hajek, die Führung des Adalbert-Stifter-Vereins übernommen. Das ist Veranlassung, einen Rück- und Ausblick auf die Tätigkeit dieses Vereins zu werfen, der jetzt schon 30 Jahre das sudetendeutsche Kulturgut pflegt und vermittelt. Allein im letzten Jahre wurden zahlreiche Ausstellungen gezeigt, so die Ausstellungen „Kaiser Karl IV. in Europa“, „Prag und Böhmen. Malerische Ansichten 1790-1910“, „Goethes liebes Böhmen“, „Wanderungen durch Böhmen, Mähren und Schlesien“ und andere in Aalen, Esslingen, Regensburg, Coburg, Limburg, Nürnberg, Wiesbaden, Bad Homburg und Frankfurt. Reges, teilweise enthusiastisches Echo erbrachte die Ausstellung „Emil Orlik - Zeichnungen und Druckgrafik 1889-1932“ in Lyon. Welches Ansehen der „Adalbert-Stifter-Verein“ genießt, geht auch daraus hervor, daß für die einzelnen Ausstellungen in Deutschland verschiedene Museen und Sammlungen Werke zur Verfügung stellen und für Österreich das Museum für angewandte Kunst und die Österreichische National-Bibliothek diese Ausstellungen gerne aus ihren Beständen ergänzen. An großen Veröffentlichungen ist für 1983 nach den bereits erschienenen Bänden „Barock in Böhmen“, „Gotik in Böhmen“, „Romantik in Böhmen“ der Band „Renaissance in Böhmen“ geplant. Damit wird eine wissenschaftliche Reihe vollendet, die ähnlich für andere Gebiete nicht vorliegt. — Im Rahmen der neuen Spar-Programme ist es von besonderer Bedeutung, daß der Verein bereits durch Jahrzehnte eine umfassende Information und wertbeständige Arbeit mit geringstem Personal vollbracht hat. Die ganze Arbeit wird von zwei Akademikerinnen und einer Schreibhilfe geleistet. Gut zu wissen, daß im „Adalbert-Stifter-Verein“ eine Institution vorhanden ist, die den



**An der Saaletal-Sperre**

Dies ist der Gewerbeschul-Jahrgang 1923, dessen Angehörige heuer also 60 Jahre alt werden. Unser Bild zeigt die Staatsgewerbeschul-Klasse von damals bei einem Ausflug an der Saaletal-Sperre. Die heuer Sechzigjährigen trafen sich zu ihrem 25. Matura-Jubiläum bereits einmal. Ein solches Treffen soll heuer im

September, voraussichtlich im Allgäu, wiederholt werden. Die ehemaligen Schulkameraden werden daher gebeten, sich mit Ernst Wilfer, Nagelfluhstraße 10a, 8999 Weiler-Simmerberg in Verbindung zu setzen, soweit sie nicht bereits von dort angeschrieben wurden.

Heimatländern Böhmen, Mähren und Schlesien aufs engste verbunden ist und immer wieder versucht, Neues zur Darstellung zu bringen.

### „Sklavenarbeiter“ in der Tschechoslowakei?

Wie die Londoner „Times“ berichtet, gibt es in der Tschechoslowakei seit etwa Ende 1981 eine rasch zunehmende Einwanderung von Fremdarbeitern aus Vietnam. In der tschechischen Presse wird darüber nichts geschrieben, der Times-Korrespondent konnte aber eruieren, daß die Gesamtzahl bis Ende 1984 100 000 erreichen wird; manche sprechen sogar von 300 000. Es handelt sich zumeist um Männer im Alter von 17 bis 25 Jahren, die katholisch sind, kein Tschechisch können, insgeheim Englisch lernen und davon träumen, irgendwie nach Kalifornien zu gelangen.

Die Einwanderer werden fast ausschließlich in der Bauindustrie beschäftigt, wo sie schwere Arbeiten verrichten. Sie bekommen nur etwa ein Viertel der Löhne der Tschechen, zwischen 700 und 850 Kronen im Monat statt etwa 3000 Kronen. Ihr ungewöhnliches Aussehen — sie tragen Jeans und amerikanische Armeejacken — erregt bei der tschechischen Bevölkerung Ärgernis und Unwillen, ebenso die Gerüchte über ihre Schwarzmarktgeschäfte. Daß ein Land einem andern für Waren oder Dienstleistungen Arbeitskräfte zur Verfügung stellt, ist in der Geschichte der Menschheit nicht unbekannt. Zur Zeit der Sklaverei konnte der Staat mit sei-

nen Untertanen schließlich verfahren, wie er wollte. Die kommunistische Regierung von Vietnam verschickt ihre Landeskinder in Zwangsarbeit, um die „brüderliche Hilfe“ abzuleisten, die sie während des sogenannten Befreiungskrieges erhalten hat.

### Absolventen der TH Prag, bitte herhören:

Die amtlichen Prager Stellen sind seit langem bemüht, die Geschichte der Technischen Hochschule in Prag zu verfälschen. Sie unterstellen, es gebe seit 275 Jahren eine tschechische TH in Prag. Dieser Verdrehung muß widersprochen werden, denn 1718 eröffnete dort ein Schlesier namens Willenberg eine Ingenieurschule mit deutscher Unterrichtssprache, während eine tschechische TH erst 1869 von der bereits bestehenden deutschsprachigen abgetrennt wurde. Ehemalige Prager Studenten sind hiemit gebeten, sich zu einem Freundeskreis zusammenzuschließen, dessen Aufgabe es sein soll, die Geschichte der technischen Wissenschaften zu Prag vor Entstellungen zu bewahren und Untersuchungen wissenschaftlicher Institute zu fördern. Wer sich dazu rechnet, möge sich bitte melden bei Dr. Ing. habil. Josef Boehm, Prof. i. R., v.-Wiese-Straße 8, 6701 Friedelsheim, Tel.: 0 63 22 / 72 87.



Das Haus Sudetenland, bekannte internationale Jugendbildungsstätte in Waldkraiburg in Oberbayern, bietet jun-

## Haslau und Umgebung

Liebe Landsleute,

gebt Euch bitte diesmal mit einigen kurzen Hinweisen zufrieden, da ja unser großes Wiedersehen mit seinen Höhepunkten am Samstag den 7. Mai und Sonntag den 8. Mai in Dettelbach bevorsteht. Das Tagungsprogramm ist Ihnen ja bereits bekannt. Die Patenschaftsfeier am Samstag um 11 Uhr führt uns mit dem SL-Sprecher Staatssekretär Franz Neubauer und dem Dettelbacher Bürgermeister Reinhold Kuhn als den Hauptrednern zusammen. Auch der Landrat des Kreises Kitzingen, Dr. Rolf Bauer, wird eine kurze Ansprache an uns halten. — Durch den Heimatabend am gleichen Tag führt uns unsere Haslauer Landsmännin Alice Boeck. Den Festgottesdienst am Sonntagvormittag in der Dettelbacher Wallfahrtskirche wird unser Landsmann Pater Werner Holter zelebrieren, was er dort am gleichen Ort vor zwei Jahren als jüngster Haslauer bereits einmal tat. Am Sonntag-Nachmittag werden wir dann beim Dettelbacher Friedhof unseren Toten-Gedenkstein enthüllen.

Schon 1981 kamen gegen 250 Landsleute mehr als angemeldet nach Dettelbach. Daraus haben die Veranstalter gelernt und sie hoffen, diesmal alles im Griff zu haben. Die meisten werden in und um Dettelbach nächtigen, wozu ein Bus-Pendelverkehr organisiert sein wird.

Also auf zu unserem zweiten, diesmal sicher noch weit größerem Treffen in unserer Patenstadt Dettelbach am Main!

Aufs Wiedersehen freut sich mit Euch  
DER ORTSCHAFTSRAT HASLAU

gen Mädchen Gelegenheit, zwischen Schulabschluß und Berufsausbildung ein praktisches Haushaltsjahr zu absolvieren. Arbeitszeit, Urlaub und Freizeit sind tariflich geregelt. Eigene Wohnung vorhanden. Unterkunft, Verpflegung und alle Sozialleistungen sind frei, monatliches Taschengeld 300 DM. Einstellungstermin 1. September. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Haus Sudetenland, 8264 Waldkraiburg, Postfach 1225, Tel. (08638) 33 76.

### Vom Büchertisch

Das Standardwerk der Egerland-Literatur, die Bände „Lene“, „Der Förster von Konradsreuth“, „Die Stadt“ von Hans Nikolaus Krauß sind seit Jahren vergriffen. Der Egerland-Verlag Helmut Preußler in Nürnberg beabsichtigt, diese Werke unter dem Trilogie-Titel „Die Heimat“ neu herauszubringen.

Die drei Romane schildern den harten Lebensweg des Waisenkindes Lene, über den Dienst als Magd bis zum inneren Sieg der leidgeprüften Frau. Der alten Generation wird das Buch zu einer unschätzbaren Erinnerung; es gehört aber auch in die Hände derer, die ihre Heimat gerade noch als Kinder erlebten oder sie überhaupt nicht kennen, aber als Heimat ihrer Vorfahren nacherleben können.

Diese Reprint-Ausgabe, zu der Josef Mühlberger das Vorwort beisteuert, umfaßt 480 Seiten. Der Vorzugspreis beträgt



**24,80 DM**; späterer Bezugspreis 29,80 DM. Zu bestellen beim Egerland-Verlag Helmut Preußler, 8500 Nürnberg 70, Rothenburger Straße 25 (Tel. 0911/26 23 23 und 26 71 24). Das Buch kann nur aufgelegt werden, wenn sich mindestens 300 Landsleute zum Subskriptionspreis verpflichten.

## Der Heimat verbunden

### Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

**Ascher Gmeu Hof:** Der für den 23. April vorgesehene Heimat-Nachmittag muß aus Termingründen verschoben werden. Er findet statt am Samstag, 7. Mai 1983, nachmittags von 14.30 bis 18 Uhr in Hof im Lokal „Feldschlößchen“.

**Die Ascher Heimatgruppe München** kommt am 1. Mai wieder in ihrem alten Stammlokal, dem Emmeranhof, Tegernseer Landstraße 11, nahe Ostfriedhof, zusammen. Der „Ausflug“ ins Haldensee-Wirtshaus war also nur vorübergehender Natur.

**Die Württemberg-Ascher** treffen sich am Himmelfahrtstag, Donnerstag den 12. Mai um 14 Uhr wieder in der Kaiserhalle am Karlsplatz zu Ludwigsburg zu einer gemütlichen Plauderrunde. Der Einberufer Lm. Ernst Goßler in Ludwigsburg, Pleidelsheimer Straße 4, Ruf 071 41/3 58 47 hofft auf starke Beteiligung.

**Der Geburtsjahrgang 1929 der Schönbacher** hat sich bereits einigemal in Rehau getroffen. Nun wurde beschlossen, vom 17. bis 19. Juni bei dem einstigen Schulkameraden Kurt Grimm im Gasthof Burgkeller in 8671 Gattendorf, Burgstr. 30 (9 km von Hof), Tel. 093 81/4 15 32 zusammenzukommen. Eine Reihe von Namen ist den Einberufenen bekannt, andere hoffen sie durch diese Notiz zu erreichen. Meldet Euch bitte bei der oben angegebene Anschrift Grimm möglichst bald!

## Der Rundbrief gratuliert

**Diamantene Hochzeit** konnten am ersten Osterfeiertag in Hof, Am Hang 13, die Eheleute Adolf und Anna Putz aus Asch, Gerhart-Hauptmann-Straße 2141, begehen. Der ehemalige Maschinenstricker kam mit seiner Frau erst nach einigen Umwegen nach Hof, um dort in der Nähe seines Sohnes leben zu können. Die „Frankenpost“ schreibt dazu: „Nach 60jähriger Ehe haben sie auch heute noch ihre eigene Wohnung. Adolf Putz wurde eben 82 Jahre alt, seine Frau hat die 83 ‚gepackt‘. Die vitalen Eheleute, die gesundheitlich nicht klagen wollen, sind mit ihrem Leben zufrieden. ‚Man soll nichts übertreiben‘, ist ihre Devise. Anna Putz trinkt beispielsweise überhaupt keinen Alkohol. ‚Wenn es sein muß, essen wir auch Kartoffeln und Salz‘, gibt sie zu. Unter den Gratulanten befand sich Oberbürgermeister Dr. Hans Heun, der einen Präsentkorb als Geschenk mitgebracht hatte. Auch der bayrische Ministerpräsident Franz Josef Strauß hat zusammen mit einer Gedenkmünze die Glückwünsche übermittelt.“

**90. Geburtstag:** Herr Fritz Rothemund (Langegasse 2275, Wirkwarenfabrik) am 9. April in Rehau, Hofer Straße 11a.

**85. Geburtstag:** Frau Ida Goldschald geb. Wohlrab (Hauptstr. 143) am 24. 4. in Regensburg, Brandtbergerstr. 140 — Frau Emilie Martin geb. Pellar (Hauptstraße 104, Ungers Bazar, früher Handarbeitslehrerin (Schildern) am 16. 4. in 8562 Hersbruck, Erlenstraße 8 — Frau Emma Schaller geb. Kuttner (Kegelgasse 11, Wirkwarenzeugung) am 11. 4. in 8034 Germering-Unterpaffenhofen, Kerscheneisterstraße 141. — Herr Hans Schwesinger (Schönbach) am 8. 4. in 7107 Neckarsulm II, Luisenweg 5. Von Beruf einst Orthopädie-Schuhmachermeister,

widmet er seinen Ruhestand seit jeher heimatlichen Belangen, ist unseren Lesern bekannt als gelegentlicher und immer gern gelesener Mitarbeiter und hat sich auch bereit erklärt, die Stelle des verwaisten Schönbacher Gemeindebetreuers bei Bedarf und für Anfragen zu versehen.

**80. Geburtstag:** Herr Gustav Fedra (Nassengrub) am 21. 4. in 6232 Bad Soden-Neuenhain, Borngasse 4 — Herr Josef Schmidt (Langegasse 17, Wirkereimeister) am 3. 4. in Selb, Adolf-Gloster-Straße 20 — Herr Dipl.-Kfm. Rudolf Stumpf (Lohgasse 1740) am 9. 4. in Berlin 27, Am Krähenweg 1—3 — Herr Christian Wunderlich (Spitalgasse 10) am 29. 4. in Würzburg, Hans-Löffler-Straße 31.

**75. Geburtstag:** Herr Franz Josef Hoyer (Neuberg, Obermeister b. Adler & Nickler) am 20. 4. in 7524 Ostringen 2, Forsthausstraße 97 — Herr Albert März (Steingasse 52) am 29. 4. in 8370 Regen, Guntherstraße 3 — Frau Rosa Sauer geb. Stumpf am 4. 5. in Frankfurt M. 1, Frankenallee 337 (Neuenbrand 42).

**70. Geburtstag:** Frau Hildegard Hügl geb. Wirnitzer (Niederreuth) am 16. 4. in 6308 Butzbach, Lindenweg 8 — Herr Robert Oertel (Mähring) am 17. 4. in 8201 Aissingergewies, Buchenweg 13.

## SPENDENAUSWEIS

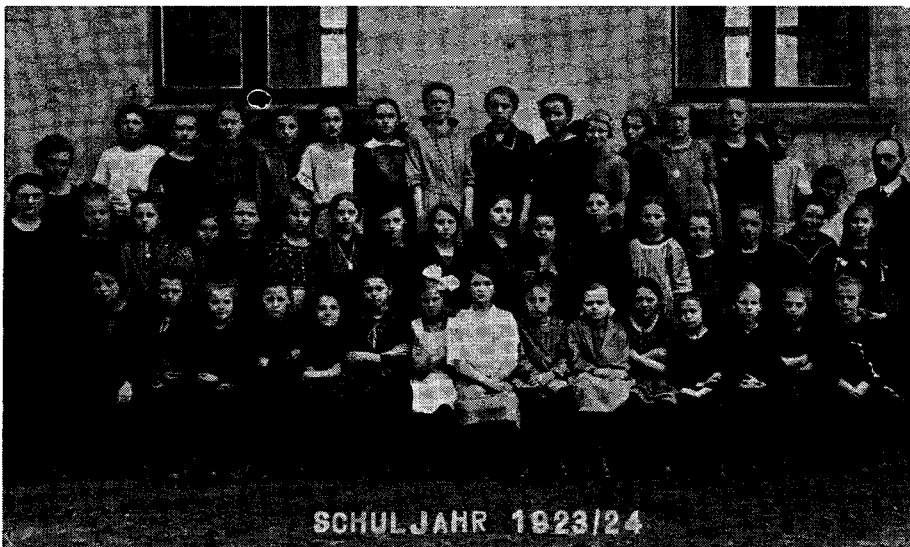
### Bitte folgende Konten:

**Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.**

**Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.**

**Für den Ascher Schützenhof Eulenhämer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.**

**Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse:** Zum Gedenken an Herrn Ernst Biedermann Schönwald von Fam. Fritz Klier Schönwald 20 DM, Hans Schleitzer Essen 20 DM — Anlässlich des Heimanges ihres Gatten Dr. Herbert Hofmann aus Roßbach von seiner Frau Helene Hofmann 100 DM — Statt Grabblumen für Frau Gertrud Wunderlich Würzburg von Robert Hederer Schwaig 30 DM — Statt Grabblumen für Herrn Willi Gräf Schwarzenbach/Saale von Fam. Steinhauser/Wegle Ebersbach 40 DM, Helene Krautheim Dachau 50 DM — Statt Grabblumen für Herrn Hans Dorsch von Ida Wunderlich Landau 40 DM — In treuem Gedenken an ihren Schwager und Onkel Hermann Künzel in Waldenbuch von Jaeger sen., Fam. Ernst Jaeger Bayreuth, Fam. Schneider-Jaeger Kemnath 50 DM, aus gleichem Anlaß von Luise Wunderlich Öhringen 50 DM, Elsa Städtler Steinenbronn 30 DM, Milli Wölfel Nürnberg 30 DM — Statt Grabblumen zum Heimgang von Frau Frieda Ganssmüller von Edi Ganssmüller Kemnath 100 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Michael Müller Bamberg 50 DM, Alfred Schwesinger Schrobenhausen 20 DM, Wiprecht Wiedermann Braunfels 10 DM, Gustav Singer Sünzing 30 DM, Otto Frank Rockenberg 10 DM, Emil Feiler Spangenberg 20 DM, Emma Lederer Dietzhölzel 10 DM, Ungenannt 10 DM, Ungenannt 10 DM, Adolf Griebhammer Veitsbronn 10 DM, Gustav Kraus Rothenburg



### Wer schreibt einer Schulfreundin in der DDR?

Dieses Bild sandte uns Frau Hanna Biedermann (Reinl-Hannl) aus DDR 9612 Meerane, Albanstraße 16. Sie selbst ist die Zehnte in der vorderen Reihe, von links gezählt, und erinnert sich noch folgender Namen: Gleiche vorderste Reihe neben ihr an neunter Stelle Marie Ruschitschka, mittlere Reihe: Dritte von links Agnes Schramm, Vierte Gertrud Raitzel, Achte Resi Pöhl, Zehnte Anni Wilhelm, daneben Elli Sperber und als letzte Erna Roth. In der obersten Reihe

die Fünfte hieß Erna Reber, Neunte Lina Rob, Elfte Erna Wilhelm. Die Lehrkräfte sind links Frau Hartmann, rechts der nun ja bereits 100 Jahre alt gewordene spätere Bürgerschuldirektor Richard Rogler. Die Einsenderin schreibt dazu u. a. noch: Ich hoffe, daß mir die eine oder andere Klassenkameradin einmal schreibt. Im Vorjahr war ich einmal in Asch, konnte aber leider keine Bekannte mehr finden. Das einst so schöne Asch bot einen traurigen Anblick.

50 DM, Tina Jaeger-Adler Selb 20 DM, Emmi Geipel Augsburg 20 DM, Robert Appelt Augsburg 20 DM, Robert Jackl Hungen 100 DM – Sonstige Spenden: Berta Köhler Nürnberg 10 DM, Georg Martin München 10 DM.

**Für die Ascher Hütte:** Anlässlich des 80. Geburtstages von Herrn Robert Jackl Hungen von Willi Zwerenz, 6303 Hungen-Villingen 50 DM – Statt Grabblumen für seinen Cousin Hans Dorsch Kassel von Ing. Alfred Röder Weiden 25 DM – Im Gedenken an Frau Gertrud Wunderlich Würzburg Rudi Hering Delmenhorst 50 DM, K. + F. Rathausky Delmenhorst 25 DM – Statt Grabblumen für Frau Emilie Voit von Frau Lina Schaller Münchberg 100 DM – Anlässlich des Ablebens seines Freundes Hermann Künzel in Waldenbuch von Julius Kraus Östringen 40 DM; aus gleichem Anlaß von Ida Rittinger Wendlingen 20 DM – Statt Grabblumen für Frau Alma Ott Freiberg von Lina Müller und Angehörigen Offenburg 30 DM – Statt Grabblumen für ihre Patin Frieda Kießling Öhringen von Frau Irmgard Sehr Selb 30 DM – Statt Grabblumen für Adolf Künzel Erlangen und Julius Gruber Bad Segeberg je 30 DM von Walther Jäger Maintal – Weitere Spenden zur Erhaltung der Ascher Hütte: Erwin Rogler Wien 62,10 DM – Dr. Gerhard Frohring Altbach 82 DM – Erich Mork Wiesbaden 100 DM – Heinz Meier Nürnberg 155 DM – Waltraud Wunderlich Rotenburg 55 DM – Fritz Buchheim Selb 10 DM – Hansjörg Sulger Pasing 42 DM – Gemeinschaftsspende des engeren Freundeskreises von Herrn Hans Zäh Maintal zu dessen 70. Geburtstag 150 DM.

**Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau:** Statt Grabblumen für Frau Frieda Wunderlich von Milda und Erwin Oswald Rehau 20 DM – Für Geburtstagswünsche Willi Wettengel, Selb 20 DM, Ernst Wagner Rehau 10 DM, Bertl und Josef Ketzer Wurlitz 20 DM, Manfred Richter Hof 50 DM, Hermann Zapf Rehau 20 DM – Zum Gedenken an seine liebe Frau Frieda von Gustav Wunderlich 20 DM.

Da ich die hundertfachen guten Wünsche zu meinem Geburtstag leider einzeln nicht durchwegs beantworten kann, bitte ich, auch auf diesem Wege meinen herzlichen Dank anzunehmen.

In heimatlicher Verbundenheit  
**BENNO TINS**  
Grashofstraße 11, München 50

#### DANKSAGUNG

Für die herzliche Anteilnahme, die uns zum Heimgang unseres lieben Entschlafenen

#### HERRN WILLI GRÄF

entgegengebracht wurde, und für die vielen aus diesem Anlaß für gute Zwecke gegebenen Geldspenden sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

In stiller Trauer:  
**Friedel Gräf**  
mit Kindern und Familien

Schwarzenbach/Saale,  
Königsberger Straße 12

## Unsere Toten

Am 16. März starb, erst 47 Jahre alt, in Augsburg Herr Gerhard **Brandner**, Sohn des 1944 von serbischen Partisanen ermordeten einstigen Turnlehrers Willi Brandner und dessen Frau Irmgard geb. Schott aus Asch (Beethovenstraße 1708). Nach dem Studium der Elektrotechnik wurde Gerhard Brandner 1959 als Dipl. Ing. (FH) bei der Firma Osram in Augsburg eingestellt. Mit 26 Jahren war er stellvertretender Abteilungsleiter der dortigen größten Abteilung. 1968 wurde er zu Osram/Madrid als techn. Leiter versetzt. Nach 15 Jahren, am 1. 11. 82, erfolgte seine Rückversetzung an das Osram-Hauptwerk in Augsburg. Er mußte dort eine neue Abteilung, die sich mit der Entwicklung neuartiger Lampen befaßte, übernehmen. Neue Aufgaben, neue Mitarbeiter, Suche und Einrichtung der Wohnung, Verbleib seines Sohnes in Madrid, weil in Deutschland kein Studienplatz zu finden war – das war wohl zuviel für seine ohnehin angeschlagene Gesundheit. Zwei Herzinfarkte innerhalb von vier Tagen konnte er nicht überstehen. Im Werk Madrid war Gerhard nicht nur bei den Arbeitern sehr beliebt, die ihm verschiedene Verbesserungen dankten, sondern auch beim Direktor, einem Spanier, der zu seiner Bererdigung kam. Gerhard Brandner wurde am 21. 3. am protestantischen Friedhof in Augsburg beerdigt.

Am 4. 3. verstarb in 8898 Schrobenhäusern, Beethovenstraße 31 Frau Erna **Lorenz**. Sie verbrachte ihren Lebensabend

im Hause ihrer Tochter Anita, wo sie sich, an Arbeit gewöhnt, in Küche und Haushalt beschäftigte. Eine große Trauergemeinde mit der Fahnenabordnung der Egerländer Gmoi begleitete sie auf ihrem letzten Weg.

In Kaiserslautern, Lutrinastraße 11, verstarb kürzlich Herr Gustav **Neupert** aus dem Hause des Fleischermeisters N. in der Steingasse 11/13.

Am 9. März d. J. starb in 6457 Maintal 1 (Dörnigheim), Backesweg 15a, Herr Hermann **Wagner** aus Asch, Selber Str. 1744.

Im Alter von 86 Jahren starb am 15. März Frau Anna **Wettengel** (Bahnzeile 16). Sie kam 1954 aus der DDR zu Tochter und Schwiegersohn Fröhlich nach Stuttgart, mit denen sie dann in das inzwischen erbaute Haus nach 3501 Zierenberg, der Heimatstadt des Schwiegersohnes, übersiedelte. Dort fand sie trotz ihrer Schwerhörigkeit sehr schönen Kontakt zu einigen Nachbarn und Bekannten. Leider mußte ihr 1981 das linke Bein amputiert werden. Trotz vieler Schmerzen las sie bis drei Tage vor ihrem Tod regelmäßig die Tageszeitung und, so schrieb man uns, „selbstverständlich“ den Ascher Rundbrief.

Im Alter von 69 Jahren starb unerwartet am 14. 3. in Rehau, Unlitzsteig 4, Frau Frieda **Wunderlich** aus Schildern. Die Trauerfeier fand unter großer Beteiligung ihrer Landsleute und Einheimischer statt. Die Ascher Gmeu und die Sudetendeutsche Landsmannschaft, deren treues Mitglied sie war, legten als letzten Gruß Blumengebinde nieder.

Es ist unchristlich,  
nur das Kreuz und das Leid zu sehen,  
ohne die unaussprechlich große Freude  
der Auferstehung zu bedenken.

Nach langer schwerer Krankheit und mit Geduld ertragenem Leiden hat der Herr meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin, Patin und Tante

#### Klara Heinike geb. Trettwer

im Alter von 75 Jahren heimgeholt.

In stiller Trauer:

**Wilhelm Heinike**  
**Elsa Zeidler geb. Trettwer**  
**Alfred Puchta und Frau Erna**  
geb. Trettwer

8426 Altmanstein/Opf.; früher Asch, Langegasse 17

Was einer ist, was einer war, beim Scheiden wird es offenbar.  
Wir hören nicht, wenn Gottes Weise summt,  
wir schauern erst, wenn sie verstummt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Cousine still entschlafen:

#### Frau Martha Jäger geb. Hüller

\* 12. 9. 1914 † 28. 2. 1983

Wir trauern um sie:

**Manfred Jäger**, Sohn  
**Richard Steinhauser** mit Frau  
**Helene geb. Hüller**

Memmelsdorf-Lichteneiche; Sigmarszell, Kr. Lindau (B.); früher Neuberg/Asch

Plötzlich und unerwartet wurde mein Sohn

**Gerhard Brandner**

am 16. März 1983 in seinem 47. Lebensjahr von uns abberufen.

In stiller Trauer seine Mutter  
**Irmgard Brandner**  
auch im Namen seiner Frau  
**Annemarie**,  
seines Sohnes **Jürgen**  
und seines Bruders  
**Uwe Brandner**

Gott sprach das große Amen.

**Albin Dunkel**

Appreturmeister i. R.

\* 29. 8. 1903 † 26. 3. 1983

In stiller Trauer:  
**Waltraut Dunkel**  
und Angehörige

Steinau a. d. Straße, Sudetenstraße 8; früher Schönbach 51

Nach einem erfüllten Leben schied von uns unsere liebe Mutter, Oma, Uroma, Tante und Schwägerin

**Frau Lisette Ficker geb. Fischer**

\* 21. 11. 1891 † 17. 3. 1983

In stiller Trauer:

**Ida Wirl**, Tochter  
**Rudi Ficker**, Sohn, mit Frau **Hilde**  
**Helga Denecke**, Enkelin, mit Familie  
**Margit Lares**, Enkelin, mit Familie  
**Hans Fischer**, Enkel, mit Familie  
und alle Anverwandten

8952 Marktoberdorf, Am Alsterberg 25; früher Asch, Schwindgasse 2140

Kurz nach Vollendung ihres 100. Geburtstages ist am 15. März 1983 meine liebe Tante

**Frau Ida Flauger**

sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

**Elise Meier** geb. Brenner  
im Namen aller Verwandten

6229 Walluf 2, Steinheimer Straße 4; früher Neuberg

Nach längerem Leiden entschlief jetzt unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

**Anna Grimm geb. Burger**

\* 10. 7. 1901 † 19. 3. 1983

In stiller Trauer:

**August Claus** und Frau **Bertl** geb. Grimm  
**Hermann Piffel** und Frau **Lina** geb. Grimm  
**Gerhard Gertsen** und Frau **Hildegard** geb. Grimm  
**Manfred Grimm**  
Enkel und Urenkel

3509 Spbg.-Elbersdorf, Blaubach 5; früher Schönbach, Soldatenhäuser

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 22. März 1983 um 13.30 Uhr von der Friedhofskapelle in Elbersdorf aus statt.

Heimgegangen in Gottes ewigen Frieden ist mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater und Opa

**Herr Hermann Kautzsch**

\*27. 5. 1911 † 23. 3. 1983

8488 Erbdorf, Hoinzenweg 7; Regensburg; Weiden/Opf.; früher Asch, Selber Straße 16

In Liebe und Trauer:

**Hermine Kautzsch**  
geb. Hanauer  
**Heinz Kautzsch** mit Familie  
**Helga Buchmann** mit Familie  
im Namen aller Verwandten

Der Trauergottesdienst fand am Samstag, dem 26. März 83 um 13 Uhr in der evangelischen Stadtpfarrkirche Erbdorf statt.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserem lieben Verstorbenen

**Herrn Emil Langguth**

\* 9. 2. 1915 † 25. 3. 1983

In stiller Trauer:

**Anni Langguth**, Ehefrau  
**Dietmar Langguth**, Sohn,  
mit Familie  
**Manfred Langguth**, Sohn,  
mit Familie  
**Christine Wieser**, Tochter,  
mit Familie

8400 Regensburg, Blumenstraße 7; früher Schönbach bei Asch Nr. 85

Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Tante, Schwägerin und Patin

**Frau Erna Lorenz geb. Ludwig**

im Alter von fast 79 Jahren zu sich in den ewigen Frieden.

In stillem Gedenken:

**Erika Mayr**, Tochter  
**Anita Hartl**, Tochter, mit Fam.  
im Namen aller Angehörigen

8898 Schrobhausen/Mühlried, Beethovenstraße 31; früher Schönbach/Asch Nr. 79

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme an unserem schweren Verlust herzlichen Dank.

FRAU 0111000000 999179  
FRAUENDORF, LUISE

Postvertriebsstück  
Verlag Dr. Benno Tins Söhne  
Grashofstraße 11  
8000 München 50

B 1376

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Gebühr bez

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa wurde von seinem mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst.

**Johann Lorenz**

\* 5. 9. 1905 † 27. 3. 1983

In stiller Trauer:

**Karl Schwank** und Frau  
**Marianne** geb. Lorenz

**Hans Schnabl** und Frau **Anni**  
geb. Lorenz

**Heinz Lorenz** und Frau **Ingrid**  
geb. Ringel

6222 Geisenheim, Winkelerstraße 107; früher Asch, Hohen-  
raingasse 4

Für uns unfassbar, ging völlig unerwartet unsere herzengute Schwester, Patin, Tante und Schwägerin

**Frau Irma Meier geb. Stefan**

\* 30. 9. 1905 † 15. 3. 1983

in den ewigen Frieden heim.

*Tina Bäuml*  
*Schwägerin*  
*Frau Meier*

In stiller Trauer:

**Tina Bäuml** geb. Stefan

**Edi Bäuml**, Schwager  
und alle Angehörigen

3579 Schw.-Allendorf, Landsburgstraße 29; früher Asch,  
Gasthaus Stefan Wiesenthal

Im Gnadentaler von 94 Jahren durfte am 15. März d. J.

**Frau Käthe Mutterer**

aus Neuberg

im Altersheim von Buttlar-Fransecka-Stift in Frieden heim-  
gehen.

Im Namen der Verwandtschaft

**Ilse Mutterer**, Nichte  
Wülfinger Straße 50,  
7119 Forchtenberg

Nach schwerer Krankheit verstarb im Alter von 75 Jahren  
mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa,  
Uropa, Onkel, Schwager und Pate

**Gustav Sommer**

\* 17. 2. 1908 † 13. 3. 1983

In stiller Trauer:

**Marie Sommer**

und alle Angehörigen

3564 Steffenberg-Steinperf, Am Läuseköppel 5; früher Asch,  
Oststraße 1680

Nach einem erfüllten Leben entschlief unser lieber Schwie-  
gervater, Opa und Onkel

**Wolfgang Weller**

im 87. Lebensjahr.

In Liebe und Dankbarkeit:

**Gertrud Weller** geb. Mohr  
**Udo** und **Jörg Weller**  
sowie alle Verwandten

6440 Bebra-Solz, Bebraer Str. 4; früher Asch, Hauptstr. 85

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner  
lieben Frau, unserer guten Schwester, Schwägerin und  
Tante

**Frau Frieda Wunderlich geb. Wunderlich**

\* 24. 2. 1914 † 14. 3. 1983

Rehau, Unlitzsteig 4; früher Schildern

In stiller Trauer:

**Gustav Wunderlich**, Gatte  
**Reinhold Wunderlich**, Bruder,  
mit Familie

**Erwin Wunderlich**, Bruder  
**Gertrud Hösch**, Schwester,  
mit Kindern

**Ida Wunderlich**, Schwester  
und alle Anverwandten

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 17. März, in Rehau  
statt. Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteil-  
nahme herzlichen Dank.

**Spenden**, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief  
geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum  
genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu  
überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno  
Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem  
Spendenausweis.

**ASCHER RUNDBRIEF** – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen  
Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich  
6,5% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno  
Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Gesellschafter Karl Tins,  
Verleger, und Irmgard Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich  
für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. –  
Postscheckkto. München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-  
Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift:  
Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.